

Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckerschrift
Tageblatt Riesa,
Garnstr. Nr. 20,
Postfach Nr. 52.

Das Riesner Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft
Groschenhain, des Amtsgerichts und der Anwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa,
des Finanzamts Riesa und des Hauptkollektors Meissen befuglichsterseits bestimmte Blatt.

Postfachkonto:
Dresden 1880
Girokonto:
Riesa Nr. 52.

Nr. 299.

Mittwoch, 24. Dezember 1930, abends.

83. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Postgebühren. Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewährung für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 59 mm breite, 7 mm hohe Druckerschrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige. Zeitraumbesetzung und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife für Anzeigen mit Bildmaterial. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verleger oder der Verlegerungsanstalten — hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Renger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Gortzstraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Ullmann, Riesa; für Anzeigentel: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Politische Weihnachten.

Es gibt Volkseigentümlichkeiten, Volksgewohnheiten, Volksbräuche, es gibt Feste, vor denen die Politik halt macht. So leidenschaftlich auch das Alte bekämpft wird, Glaube und Glaubensfeste auch als leerer Wahn verpönt werden, der Kampf gegen Volksbräuche und alle Feste ist bisher verpöht und wirkungslos geblieben. Ein Zustand konnte es mit diktatorischer Gewalt bestimmen, es gebe keinen Gott, es gebe keine Feste mehr, die aus alter Zeit, aus christlicher Liebeslieferung kommen. Trotz dieser Verbote wagen es dennoch die Gläubigen, hohe Kirchengeste zu begehen, und wenn die Strafen noch so hoch sind. Ja, sie fahren über die Grenze, um getreu alter Tradition und im verketteten Gang an das Erbe ihrer Väter Feste zu begehen. Auch bei uns hat politische Kattation sich über die christlichen Feste hinwegsetzen wollen und das Volk, wie man sagte, aufzuklären versucht. Das Volk aber blieb lieber seinen Festen treu, die Innerlichkeit, das Besessene der Feste löst und blieb lebendig. Manche Versuche, die christlichen Feste umzuwandeln, ihnen anderen Sinn und andere Aufgaben zu geben, wurden aufgegeben, denn sie predigten lauben Dörren. Der Deutsche, ob er politisch noch so radikal eingestellt ist und selbst Gotterdammerer geworden ist, hängt mit allen Fasern seines Wesens an den Festen, die die Altordnen feierten, die, im Jahre verstreut, Höhepunkt des Lebens bilden. Und wie er die Feste feiert, beweist, daß er herzlich wenig von seinem so deutlich zur Schau getragenen Volksglauben verloren hat.

Besonders das Weihnachtsfest ist ihm heilig. Es mit allen seinen Tiefen, seiner Mystik auszukosten, es als froher und gläubiger Mensch zu erleben, ist sein Sein und Denken, Ausdruck seiner Arbeit und seiner Sorgen. Klug wie die Parteien sind, haben sie sehr schnell eingesehen, daß selbst eine Umdeutung der Feste vergeblich bleibt. So haben sie sich auf die Tatsache des oft so spöttisch betonten deutschen Gemüts eingestellt und wollen jedem nach seiner Passion selig werden lassen. Sie meinen, Feste gehen vorüber, nach den Festen haben sie ihre Gläubigen für sich. Laßt dem Kinde das Vergnügen.

Wie kommt es, daß die Feste, vor allem das Weihnachtsfest, so tief im Volke verwurzelt sind, daß selbst Fanatiker sich von dem Geist der Feste gefangen nehmen lassen und Prinzipien und Theorien über den Hausen werfen? Mit den Festen ist verbunden ein Stück Volksgut, das Herz des Volkes, die tiefere Bewegung für den Glaubenssinn, der sich länger als ein Jahrtausend erhalten hat und der so mit dem Wesen des Volkes verbunden ist, daß es keine Macht geben kann, die den Deutschen anderen Sinnes machen kann. Ihn von seinen Festen trennen, hieße sein Wesen erneuern, aus ihm einen anderen Menschen machen. Der Mensch aber bleibt wie er ist, der Deutsche bleibt innerlich, voll Gefühl, voll Gemüt, voll Glaube. Und wenn man das erkannt hat, wenn das selbst umstürzende Neuerer erkennen mußten, ist dadurch die Lehre gegeben, daß wertvolles Gut der Menschen und besonders der Deutschen ist, dieses Festhalten und die völlige Hingabe an Feste und Freude, mit ihrem religiösen Inhalt und ihrem erfüllenden Rhythmus. So aber wird es klar, daß die Politik ein Völlig menschlicher Machtgelüste sein muß, schwächer und ärmtlicher bleibt, als das Altübernommene, fest gewurzelte Gläubigen.

Politik ist etwas Vergänglichendes, Oberflächliches. Sie kommt hinter dem Menschsein, Menschsein heißt aber mit der Seele leben und wissens sein, eingewurzelte Eigenart zu behalten. Wenn trotzdem zu Festtagen Politik mit den Festen in Zusammenhang gebracht wird, so kann das nur in der Form geschehen, daß man jedes Fest als Wendepunkt, als Abschnitt nimmt und als fetter Mensch auch dessen denkt, was Alltag Bedenken und über das innere Erleben Anspruch auf Teilnahme erhebt. Politik ist Bedürfnis geworden, weil menschlicher Eigennutz Gedanken und Handlungen erfordern, die verbunden, verknüpft, Weltformen und Weltwirten gestalten sollten. Undenkbar heute ohne Politik zu leben, wenn es auch nur eine von Menschen, über Wesen und Gefühl hinausgehende Einrichtung ist.

Gerade am Weihnachtsfest fühlen sich die Menschen so befreit von den Neugierlichkeiten und demnach auch von der Politik, daß sie, was so selten ist, eine gewisse Distanz finden und zu einem reineren und richtigen Urteil gelangen. Aus diesem klaren Sehen gewinnt man für unsere Politik sicherlich zu Weihnachten den richtigen Maßstab. Man wird sie nur in großen Zügen überdenken. Und Ausgang aller Betrachtungen ist nun seit dem unglücklichen Kriege die Folge dieses Krieges. Es läßt sich nicht bestreiten, daß besonders Deutschland an den Kriegsfolgen noch immer sein Teil trägt. Nicht allein die Reparationslasten sind es, sondern die Verarmung des Volkes. Gemüht trägt die schlechte Lage der Weltwirtschaft zu der trostlosen Lage in Deutschland bei. Die Verbindung aber zwischen dieser Weltwirtschaftskrise und unserer Nachkriegslast ist es, die die deutsche Not größer macht als die aller anderen Länder. Weihnachtswunsch wird es sein, daß bald anders sich eine Forderung der Weltwirtschaftskrise zeigen, und es möge gelingen, die deutschen Reparationslasten abzubauen, so zu vermindern, daß sie getragen werden können, aber ganz zu streichen, wie es friedfertig wäre und angebracht in einer Zeit da an allen Ecken Friedensschalmeien geblasen werden. Ausgang aller Betrachtungen müssen die Kriegsfolgen sein. Iante ich. Das zeigte sich in den letzten Wochen besonders: Alles Bemühen um neuen Lebens- und Wirtschaftspuls ging von der Untersuchung aus, wie wir in die trostlose Lage gekommen sind. Nicht wir allein haben sie geschaffen und taatlich gespürt, sondern auch das Ausland

Wieder ein finnischer Dampfer untergegangen.

* Helsingfors. Der finnische Dampfer „Biri“ aus Helsingfors war vor dem Fjelland-Veuchtturm bei Desel gestrandet. Um das Schiff durch Ueberbordwerfen von Ladung flott zu machen, brachte ein Bergungsdampfer etwa 80 Leute aus Desel an Bord, so daß sich einschließlich der aus 21 Männern und 2 Frauen bestehenden Besatzung etwa 100 Leute an Bord befanden. Nun brach ein harter Sturm los, so daß der Bergungsdampfer nicht mehr an das Schiff herankommen konnte. Mehrere Rettungsboote von der Fjelland-Veuchttation mußten wegen des Sturmes unverrichteter Sache zurückkehren. Alsdann gingen 14 Leute von der Besatzung der „Biri“ in das Rettungsboot. Dieses kenterte aber, als es den Bergungsdampfer erreicht hatte und man gerade die Schiffskatze der „Biri“ an Bord des Bergungsdampfers geworfen hatte. 9 Mann, die Rettungsgürtel trugen, wurden gerettet, während eine Frau und vier Mann ohne Rettungsgürtel ertranken. Alle Ertrun-

kenen sind Finnen. Erst am gestrigen Dienstagmorgen wurde der Rest der Mannschaft der „Biri“ von einem estländischen Passagierdampfer gerettet.

Schredliche Szenen auf dem untergegangenen Dampfer.

* Reval. Zu dem gemeldeten neuen Schiffungslad ist noch ergänzend zu melden, daß die „Biri“ ein 3000 Tonnen großer Dampfer war, der mit einer Aokladung von Tanzig nach Helsingfors unterwegs war. An Bord der gestrandeten „Biri“ spielten sich grausame Szenen ab. Die von Rüste gepointete Mannschaft sprach sich ab. Die von ja es kam trotz der großen Besatzung, in der sich die Mannschaft befand, an Bord des Dampfers zu einem Zusammenstoß, das schließlich zu einer Schlägerei führte, bei der ein estländischer Bergungsmatrose erschlagen wurde. So hat die Katastrophe des Dampfers „Biri“, der einstweilen aufgegeben werden mußte, im ganzen 6 Todesopfer gefordert.

Eine halbe Million Arbeitslose in Sachsen.

Kuhenerberufe und Bauindustrie an der Spitze
Die Zahl der Arbeitsuchenden hat am 15. Dezember 1930 die 500 000-Grenze, früher als erwartet, überschritten.

Von Ende November bis Mitte Dezember ist der Bestand an Arbeitsuchenden von 477 402 auf 500 331 angewachsen.

Besonders stark war in der Berichtszeit der Zustrom an Arbeitsuchenden aus den Kuhenerberufen und dem Spinnstoffgewerbe. Die Zahl der arbeitssuchenden Bauhelfer betrug am 30. November auf 51 138 am 15. Dezember angewachsen und die Zahl der arbeitssuchenden Bauhilfsarbeiter von 23 940 auf 25 227. Die Wohnungen aus dem zentralen Wohnungsbauprogramm sind zum größten Teil bis auf die Innenarbeiten fertiggestellt worden, so daß größere Entlassungen erfolgten. Ueber 2000 Neuzugänge verzeichnete die Landwirtschaft und über 1000 die Industrie der Steine und Erden. Im ganzen entstammten 174 934, oder 35 v. H. aller Arbeitsuchenden, am 15. Dezember 1930 den Kuhenerberufen.

Im Spinnstoffgewerbe ist die Zahl der Arbeitsuchenden in der Berichtszeit um rund 3400 auf 65 130 angewachsen. Größere Entlassungen erfolgten vor allem aus der Spinnerei und Weberei und der Stiderei- und Spitzenindustrie. Der

Beschäftigungsgrad der Metallindustrie, in der am 15. Dezember 85 900 Arbeitsuchende gezählt wurden, zeigt noch keinen Stillstand der Abwärtsbewegung, wenn auch in einigen Bezirken die Zugänge nicht mehr das gleiche Ausmaß zeigen wie in den Wochen und Monaten vorher. Außerordentlich ungünstig blieb die Arbeitsmarktlage in Chemnitz. Für die 17 000 Arbeitsuchenden der Metallindustrie werden dort täglich nur 2 bis 3 offene Stellen gemeldet.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und Krisenunterstützung stieg andererseits im gleichen Ausmaß wie in der zweiten Novemberhälfte, und zwar in der Arbeitslosenversicherung um 3,8 v. H. und in der Krisenunterstützung um 2,5 v. H. Am 15. Dezember 1930 wurden 202 740 Hauptunterstützungsempfänger in der letzten Arbeitslosenversicherung und 115 899 in der Krisenunterstützung gezählt.

Während die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in beiden Unterstützungsrichtungen 55,7 v. H. über dem Stande zur gleichen Zeit des Vorjahres liegt, übertrifft die Zahl der Arbeitsuchenden am 15. Dezember 1930 den Vorjahresstand um 77,2 v. H. Da im vorigen Winter der Höchststand der Arbeitsuchendenzahl in Sachsen schon mit 401 803 Ende Februar erreicht war, wird bereits jetzt der vorjährige Höchststand um 24,5 v. H. übertrifft.

kennt unsere Not und schaute interessiert auf die Arbeiten der Regierung, die die Bräden zwischen zwei Erscheinungen schlagen sollte. Mit jeder Energie hat die Regierung sich ans Werk gesetzt, und mit rücksichtsloser Kraft hat sie, über eine Reichstagswahl hinweg, ihr Ziel verfolgt und ihren Willen durchgesetzt. Gerade vor kurzem erst löst sie einen schweren Kampf und blieb Sieger, holte sich eine Vertrauensmehrheit, die ihr bescheinigte, daß man ihr vertraue. Sie werde es erreichen, das Staatsgeschick so zu führen, daß es ohne Zusammenbruch über die Weltkrisenzeit hinweg in eine Zeit des Wiederaufstiegs treibe. Mit der Verbringung dieser Probleme hat man eigentlich die große Politik unserer letzten Monate umschrieben. Alles drehte sich um Sanierung, Lastensenkung, Verbilligung, Arbeitslosigkeit, um Kreditfähigkeit. Nun sind die Ansichten der Parteien ja verschieden. Jede wollte die Schwierigkeiten anders meistern, und Gegensätze bildeten sich heraus, die unseren Parteikampf zu einer unerquicklichen Erscheinung machten. Alles liegt so in Erinnerung, daß man nicht auf die neuen Methoden politischen Machigeknüts einzugehen braucht. Wir wissen, daß sich so leicht keine Mehrheit mit den gleichen Idealen im Reichstage finden wird, und wir sind überzeugt, daß die Regierung weiter rücksichtslos fest bleiben muß, wenn sie den Parteikrieg nicht zu neuen Krisen treiben lassen will. Die Führung muß das Best in den Händen haben. Bewährt sie sich weiter, kann das möglich sein. Und wenn die Gegensätze der Parteien noch so handgreiflich werden.

Unsere Politik und Weihnachten? Da sehen wir in der Atempause die große Linie, umranzt von Haber und Kleinem Wesen und wissen genau, nach dem Fest werden wir wieder in eine Richtung verlaufen und Parteimenschen sein und besser wissen. Es wird viele geben, die weiße Ratsschläge geben und viele, die lieber ein Ende mit Schrecken bevorzugen. Das aber haben wir uns, wenn wir in so wenigen Worten unsere Politik zeichnen, zu fragen, ist es jetzt so ernst, um ein Ende mit Schreden leicht herbeiführen zu können. Mir scheint, etwas Uebertreibung liegt darin. Denn — in Deutschland liegt einmal eine gesunde Kraft, die noch immer die Welt in Bewunderung setzt. Sie wird sich durchringen. Außerdem muß man annehmen, daß die letzten Maßnahmen der Regierung nicht gerade verfehlte gewesen sind. Das Ende mit Schreden könnte höchstens

durch eine Herausforderung anderer Länder herbeigeführt werden. Hier wird uns aber der kluge Verstand vor dem unbedachten Schritte bewahren. Schließlich kann aber ein Ende mit Schreden nicht in einer anderen inneren politischen Orientierung liegen. Soviel Vertrauen haben wir zum deutschen Volk, daß es jede Krise fortsetzen würde, die Schreden bringt, statt Frieden und Ruhe und Aufstieg.

So sind wir sicher, daß wir aufwärts kommen müssen. Und gerade zu Weihnachten haben wir Grund und Ursache, solche Wünsche, unbeschwert vom Tagesstreben, in stiller Einsicht und objektiver Einstellung laut werden zu lassen. Am Weihnachtsabend sind wir Völkermenschen, Menschen, wie gesagt, mit Gemüt und voll Vernünftlichkeit. Menschen, die vom Glauben getragen werden und in dem Bewusstsein leben, daß Gutes von Bestand und ein ganzes Volk mit alter Tradition und alter Eigenart es verdient, froh zu werden und das Leben so zu meistern, um es glücklich nennen zu können. Leider sind wir zu sehr Materialisten geworden. Und der Materialismus wird nicht am wenigsten von der Politik gefördert, die also auch dazu führen muß, daß das Leben des Einzelnen erleichtert und besser fundiert neben Arbeit auch Sonnenschein bietet.

Neuer Todesnebel im Maastal

Brüssel, 24. Dezember.

Wie „Libre Belgique“ meldet, ist in der Umgegend von Lüttich gestern vormittag wieder der geheimnisvolle Nebel aufgetreten. Bisher sind ein Todesfall, mehrere schwere Erkrankungen und ein wenig schwerer Fall gemeldet worden.

Der italienische Südamerika-Zug

Villa Cisneros (Spanisch-Westafrika), 24. Dezember

Die gestern früh um 8.30 Uhr Ortszeit in Kenitra gestarteten vierzehn italienischen Wasserflugzeuge unter Leitung Balbos sind gestern nachmittag 5 Uhr Ortszeit hier eingetroffen.